

Im Sommer 2013 habe ich nach drei Jahren meinen letzten Persischkurs abgeschlossen und anschließend nach einer Möglichkeit gesucht, eine längere Zeit im Iran zu verbringen, um meine Sprachkenntnisse im Alltag zu testen und auszubauen. Zudem stand noch meine Bachelorarbeit aus. Ich hatte mich zuvor für eine Bachelorprüfung in Islamwissenschaft mit der Sozialpolitik der Pahlavi-Dynastie (1925-1979) auseinandergesetzt und dabei auch einige interessante Dinge über die Politik des Irans gegenüber seinen nomadischen Minderheiten erfahren. Diese Thematik wollte in meiner Bachelorarbeit vertiefen. Als ich mich in das Thema einlas, musste ich feststellen, dass ein großer Teil der Literatur zu diesem Thema veraltet ist. Aus diesem Grund und weil ich Lust hatte, meine Arbeit nicht ausschließlich auf Literatur zu stützen, wollte ich vor Ort selbstständig Daten mithilfe von Fragebögen und Interviews sammeln. Ich habe mit meiner Professorin, Fr. Prof. Dr. Gronke, die meine Arbeit betreut, gesprochen und das Thema eingegrenzt: Vor dem Hintergrund der Nomadenpolitik des iranischen Staates seit Reza Shah Pahlavi sollte ich mich nun mit der Bewahrung und Transformation nomadischer Identität am Beispiel von Qashqai-Nomaden befassen. Shiraz, die Hauptstadt der Provinz Fars, in der viele Qashqais leben, sollte mein Basislager werden.

Die Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamtes haben mir schließlich das Promos-Stipendienprogramm nahegelegt, das die perfekte Möglichkeit bot, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Der folgende Bericht soll meine Erfahrungen widerspiegeln, die ich während meines Forschungsaufenthaltes im Iran (1. Oktober 2013 – 30. Januar 2014) gemacht habe.

Vorbereitung

Am Anfang stand die Suche nach einer iranischen Gastinstitution und einem Betreuer. Mein Persischdozent hatte mir empfohlen, mich mit der Kulturabteilung der Botschaft der Islamischen Republik Iran in Berlin in Verbindung zu setzen, da diese einen Kontakt zur Organisation für islamische Kultur und Kommunikation (سازمان فرهنگ و ارتباطات اسلامی) herstellen könnte, die für gewöhnlich ausländische Forscher betreut. Nachdem ich mit den zuständigen Personen gesprochen hatte und sie mir ihre Unterstützung zugesagt hatten, traf das Unterstützungsschreiben, das ich für die Promos-Bewerbung brauchte, auch nach mehrmaligen Rückrufen nicht bei mir ein. Doch die Bewerbungsfrist rückte näher. Ein Freund und Kommilitone, der das Prozedere mitbekam, sagte mir, dass eine Freundin seiner Familie an der Universität Teheran an der Fakultät für Sozialwissenschaften arbeiten würde. Er gab mir ihre Kontaktdaten und ich habe mich gleich mit Fr. Dr. Mazinani Shariati in Verbindung gesetzt. Wir haben über mein Vorhaben gesprochen und sie hat sich schließlich dazu bereit erklärt, mich zu unterstützen. Endlich hatte ich ein Unterstützungsschreiben eines iranischen Betreuers und konnte meine Bewerbungsunterlagen beim DAAD einreichen. Am Tag, an dem die

Bewerbungsfrist endete, kam (wenn auch spät, dann doch immerhin pünktlich) ein zusätzliches Unterstützungsschreiben der Kulturabteilung der Iranischen Botschaft.

Mein Persisch-Dozent, der gute Kontakte zur Universität Teheran besitzt, hat mich zudem Frau Davanlou vorgestellt, die dort im Büro für Internationale Angelegenheiten arbeitet. Sie sollte sich als große Hilfe erweisen.

Visum

Nachdem ich die Zusage des DAAD für das Stipendium erhalten hatte, habe ich mich direkt mit der Iranischen Botschaft in Berlin in Verbindung gesetzt und angefragt, welches Visum ich für mein Vorhaben beantragen muss. Dort sagte man mir, dass ein Touristenvisum vollkommen ausreichend sei. Das kam mir allerdings sehr komisch vor, weshalb sowohl mein Persischdozent als auch ich noch einmal dort anriefen und nachbohrten. Aber die Information blieb dieselbe.

So beantragte ich bei einer Reiseagentur zunächst für 80 € eine Referenznummer für ein Touristenvisum. Diese traf nach gut 10 Tagen bei mir ein und konnte dann auf dem vorher ausgefüllten Antragsformular (<http://www.irangk.de/farsi/pdf/visa/visa.pdf>) eingetragen werden. Nachdem ich das Antragsformular (samt Reisepass, einer Bescheinigung über die entrichteten Visagebühren von 50 € sowie einen ausreichend frankierten Rücksendeumschlag) an das Generalkonsulat in Frankfurt a. M. geschickt hatte, kam mein Reisepass mit dem Visum bereits nach drei Tagen zurück. Da dies nun geklärt war, konnte ich meine Flüge buchen. Mit Pegasus Airlines kommt man sehr günstig in den Iran, man muss allerdings einen mehrstündigen Zwischenstopp in Istanbul in Kauf nehmen. Alles in allem haben mich Hin- und Rückflug etwa 270 € gekostet. Ich habe aber bereits vorab für wenige Euro ein Übergepäckkontingent gebucht, das später von Vorteil sein sollte, da ich viele Mitbringsel und Bücher gekauft habe, die im Iran unschlagbar preiswert sind. Soweit hatte es sich leicht gestaltet, aber die Probleme sollten anschließend umso schwieriger werden.

Im Oktober 2013 reiste ich also mit einem Touristenvisum in den Iran ein, das für 30 Tage gültig war. Nach Ablauf eines Monats begab ich mich zur zuständigen Behörde in Shiraz, um mein Visum zu verlängern. Die Reiseagentur, bei der ich meine Visareferenznummer beantragt hatte, hatte mir versichert, dass man sein Touristenvisum problemlos bis zu zweimal um jeweils 30 Tage verlängern könnte; beim ersten Mal würde es gut eine Stunde dauern, beim zweiten Mal eher einen Tag. Anschließend könnte ich mit einem Schreiben der Universität eine dritte Verlängerung beantragen. Es solle anders kommen. Mein Visum wurde nur um 14 Tage verlängert (Das hat mich umgerechnet etwa 7,50 € gekostet. Passbilder nicht vergessen!). Zudem wurde mir gesagt, dass ich für meine Zwecke mit dem falschen Visum eingereist wäre und ein Studentenvisum bräuchte. Schon mit dem Gedanken, bald wieder in Deutschland zu sitzen, rief ich Frau Davanlou an und schilderte ihr mein Problem. Sie verwies mich an das

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Technologie. Da ich von Shiraz aus meine Visaangelegenheiten nicht klären konnte, begab ich mich nach Teheran. Nach gut einer Woche emotionaler Berg- und Talfahrt, der tatkräftigen Hilfe meiner Freunde und einem großen Hin und Her zwischen dem Ministerium, der zuständigen Polizeibehörde, der Universität Teheran und der Behörde für studentische Angelegenheiten hatte ich endlich das richtige Schreiben, mit dem ich einerseits mein Touristenvisum um einen Monat verlängern (Wieder für umgerechnet 7,50 €.) und andererseits ein Studentenvisum beantragen konnte. Für letzteres musste ich Ende Dezember allerdings nach Istanbul reisen, da es im Iran nicht ausgestellt werden konnte (Kosten von 40 €. Die Kosten variieren je nach Beantragungsort.).

Mein Visum hat mich einiges an Lehrgeld gekostet. Im Iran heißt es bei vielen Dingen vielleicht anfangs, „Das geht nicht.“, aber wenn man beharrlich und freundlich bleibt, dann wird es möglich gemacht. Doch dazu darf man es sich mit den Behördenvertretern nicht verscherzen. Also immer cool bleiben!

Unterkunft

Nach meiner Ankunft in Teheran habe ich dort eine Gruppe von Freunden und Kommilitonen meines Instituts sowie meinen Persischdozenten getroffen, die eine zweiwöchige Studienreise durch den Iran unternommen hatten. Dabei habe ich die Cousine eine Freundin kennengelernt, die in Shiraz wohnt und mir ihre Hilfe anbot. Als ich in Shiraz ankam habe ich mich direkt bei ihr gemeldet und sie gefragt, ob sie mir als Einheimische nicht ein paar Tipps zur Wohnungssuche geben könnte. Frau Davanlou hatte mir zwar zuvor eine Person von der Universität Shiraz genannt, die für die Vergabe für Studentenzimmern zuständig ist, doch da alle meine iranischen Freunde mir von einem Studentenzimmer abgeraten hatten, weil dort meine Wertsachen nicht wirklich sicher seien und es feste Zeiten gäbe, zu denen man abends zurück sein müsste, wollte ich mich lieber auf dem freien Wohnungsmarkt umschaun. Anfangs habe ich von verschiedenen Maklerbüros auch gute und preisgünstige Wohnungen angeboten bekommen. Leider stieg die Miete dann von einem Tag auf den nächsten in schwindelerregende Höhen. Am Ende hat mir die Familie meiner iranischen Freundin angeboten, das freie Zimmer bei ihnen anzumieten. Ein Angebot, was ich sehr gerne angenommen habe. So konnte ich hautnah den Alltag einer persischen Familie miterleben und gleichzeitig mein Persisch jederzeit im Alltag anwenden. Die Familie und ich haben uns auf Anhieb sehr gut miteinander verstanden und ich wurde so zu sagen adoptiert. Meine Gastmutter nannte mich irgendwann ihr „bacheye almani“, ihr deutsches Kind. Alles in allem habe ich mich für Miete und Essen mit 800 € beteiligt. Es war allerdings anfangs sehr schwierig, meine Gastmutter davon zu überzeugen, das Geld anzunehmen; denn ich war ja ihr Gast und die Gastfreundschaft wird im Iran sehr hoch geschätzt. Am Ende, nach einem ritualisierten Hin und Her, hat es dann aber geklappt.

Forschung

Im September 2013 habe ich die Administratoren einer Internetseite über Qashqai-Kultur angeschrieben, die mich auf eine Facebookgruppe sesshafter Qashqais aufmerksam gemacht haben. Dort habe ich mein Forschungsvorhaben beschrieben und gefragt, ob jemand bereit sei, mir bei meiner empirischen Arbeit zu helfen. Überraschenderweise war das Echo groß und ich habe schon zu diesem Zeitpunkt über das Internet einige sesshafte Qashqais kennenlernen können, die mir dann später eine große Hilfe waren.

Ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben der Universität Teheran habe ich mich, als ich in Shiraz eintraf, bei der Behörde für die Angelegenheiten der Nomaden der Provinz Fars vorgestellt. Dort bin ich zunächst sehr freundlich empfangen worden und mir wurde zugesagt, dass man mir dabei helfen würde, Kontakt zu Qashqai-Nomaden herzustellen. Nachdem ich den Verantwortlichen einen Entwurf meines Fragebogens eingereicht hatte und weiteren Zusicherungen ihrerseits, dass man mich unterstützen würde, kam aber nach einigen Wochen eine Absage, ohne dass diese genauer begründet wurde. Allmählich (auch angesichts der zeitfressenden Probleme, die ich mich dem Visum hatte) lief mir die Zeit davon. Zudem waren die Nomaden, wie es nun einmal ihrer Lebensweise entspricht, an Orte weitergezogen, die mehrere hundert Kilometer von Shiraz entfernt liegen. Angesicht dieser Probleme habe ich in Absprache mit meiner Professorin entschieden, meinen bisherigen Schwerpunkt, der bei den noch nomadisch lebenden Qashqais lag, aufzugeben und mich genauer mit sesshaften Qashqais zu befassen.

Bereits vor meiner Abreise in den Iran und dann noch einmal verstärkt im Iran habe ich mich in die Geschichte und Kultur der Qashqais, in die Methodik ethnologischer Feldforschung und verschiedenste Theorien zum Thema Identität eingelezen. Auf dieser Grundlage habe ich einen 11-seitigen Fragebogen sowie die Fragen für die Interviews, die ich führen wollte, ausgearbeitet. Bei Fragen zu meiner Vorgehensweise konnte ich mich jederzeit an Fr. Prof. Dr. Gronke als auch Fr. Dr. Mazinani Shariati wenden. Über die Facebookgruppe einerseits und meinen Freundeskreis, den ich in Shiraz gefunden habe, andererseits habe ich viele Qashqais kennengelernt, die mir bei meiner empirischen Arbeit geholfen haben. Das Sammeln der Daten hat viele Wochen in Anspruch genommen: Zunächst musste der Kontakt hergestellt werden und sich dann eine Vertrauensbasis zwischen den Befragten und mir entwickeln, auf der man arbeiten konnte. Schließlich musste ich auch zusehen, dass ich die Fragebögen zurückbekomme, weil oftmals aus einem „morgen“ ein „nächste Woche“ wurde. Doch die Arbeit hat sich gelohnt und ich konnte mit 34 ausgefüllte Fragebögen und mehrere Stunden Interviewmaterial nach Deutschland zurückkehren.

Eine gute Qashqai-Freundin hat mich mit vielen persischsprachigen Artikeln über die Kultur der Qashqais und Buchempfehlungen versorgt. Zudem hat sie ein Treffen mit einem Professor der Universität Shiraz arrangiert, der schon lange Zeit Forschungen zu iranischen Nomaden betreibt und mir weitere nützliche Tipps gegeben hat. In den zahlreichen Buchhandlungen in Teheran habe ich mich schließlich noch mit vielen persischsprachigen Fachbüchern über Qashqais eingedeckt.

Alltag und Freizeit

Da ich mit einer persischen Familie zusammen gelebt habe, habe ich in Shiraz glücklicherweise sehr schnell Anschluss gefunden. Aber auch in Teheran und Isfahan habe ich recht bald sehr gute Freunde kennengelernt, mit denen ich sehr viel unternommen habe.

Zunächst standen natürlich die Sehenswürdigkeiten an, bei denen es sich lohnt, einen Einheimischen dabei zu haben, weil man so manchmal die deutlich höheren Touristenpreise umgehen kann. So kostet der Eintritt für den Golestan-Palast in Teheran für einen Einheimischen umgerechnet etwa 2 €, für einen Touristen dagegen um die 12,50 €.

Meine Freizeit habe ich meist mit meinen Freunden verbracht. Da es im Iran schwierig ist, sich bei jemandem zu Hause zu treffen, wenn er noch mit seiner Familie zusammen lebt, waren wir die meiste Zeit draußen unterwegs. Meist ging es mit dem Auto durch die Stadt, wir haben zusammen Abend gegessen (meist in einem der Fastfoodrestaurants, wo man schon für gut 3 € ein komplettes Abendessen mit Getränk bekommt), wir haben uns zum Fußballspielen getroffen etc. Ab und an, wenn einer von uns sturmfrei hatte, haben wir uns dann bei ihm versammelt. Als Ausgleich zu meiner Arbeit habe ich mich in Shiraz in einem Fitnessstudio angemeldet (für etwa 30 €/Monat), wo ich immer mit einem Freund hingegangen bin.

Die Preise für die meisten Produkte und Dienstleistungen liegen im Iran deutlich unter dem deutschen Preisniveau. Man kann schon für 2 € essen gehen, für unter 30 € von Shiraz nach Teheran fliegen oder die gleiche Strecke für 10 € mit dem Bus zurücklegen. Die Preise für Pflegeprodukte dagegen (v.a. die ausländischen) liegen manchmal doppelt so hoch wie in Deutschland und auch Kleidung war teurer als gedacht.

Ich bin mit ungefähr 2500 € in den Iran eingereist und bin damit gut ausgekommen. Zurzeit ist es so, dass man das Geld, das man im Iran benötigen wird, vorab vollständig in bar mitnehmen muss, da der Iran wegen der gegen ihn verhängten Sanktionen vom internationalen Zahlungsverkehr abgeschnitten ist. Man kann also nicht einfach zum nächsten Bankautomaten gehen und Geld von seinem deutschen Konto abheben. Auch Transaktionen via Western Union sind ausgeschlossen. Daher lohnt es sich, vor seiner Reise einmal durchzurechnen, wie viel Geld man in etwa benötigen wird.

Tipps

Obwohl ich mich schon vor meinem Forschungsaufenthalt viel mit dem Iran beschäftigt habe, hatte ich doch angesichts mancher Dinge, die ich gelesen hatte, ein unsicheres Gefühl. Das hast sich aber schnell verflüchtigt. Die Iraner, die ich kennengelernt habe, waren über alle Maßen herzlich, freundlich, hilfsbereit und lebenslustig. Ich hatte wirklich eine großartige Zeit.

Auch wenn ich viele Probleme mit meinem Visum hatte, am Ende hat doch alles geklappt. Man muss einfach offen und flexibel bleiben und nicht auf seinem Plan beharren, den man sich vielleicht vorher im Kopf gemacht hat.

Solange man sich an das allgemeine Gebot der Höflichkeit, die Kleidervorschriften, das Alkoholverbot etc. hält und politische Diskussionen besser meidet, dürfte man keine großen Schwierigkeiten erleben. Viele nützliche Empfehlungen hierzu und z.B. zu Impfungen finden sich auf den Seiten des Auswärtigen Amtes (http://www.auswaertiges-amt.de/sid_6CF7D597F8B7457BFF335501BB7215D2/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/Nodes/IranSicherheit_node.html). Auch der „Lonely Planet – Iran“ hält viele gute Tipps bereit, v.a. zu preiswerten Hotels.

Ich kann nur jedem raten, der daran Interesse hat, den Iran zu besuchen. Es ist eines der Länder, die man unbedingt gesehen haben sollte. Ich freue mich, bald zurückzukehren.



Köln, den 10. Februar 2014